

Franz PERTLIK⁴⁹ (Poster)

Die Dissertanten von Albrecht Schrauf.

Biographische Skizzen über Gottfried Starkl, Gerhard

Seyfriedsberger, Philipp Heberdey, Adolf Stengel und Carl Hlawatsch

Von etlichen namhaften Naturwissenschaftlern, die an der Universität Wien vor dem Jahre 1872 ihre Studien betrieben, wurden die Doktorarbeiten an deutschen Universitäten eingereicht und an diesen auch die vorgeschriebenen Rigorosen abgelegt. Beispiele aus der Reihe der Erdwissenschaftler sind unter anderem Gustav TSCHERMAK (* 19. April 1836, † 4. Mai 1927), Johann Albrecht SCHRAUF (* 14. Dezember 1837, † 29. November 1897) und Aristides Maria BREZINA (* 4. Mai 1848, † 25. Mai 1909), die in den Jahren 1860, 1862 bzw. 1872 an der Universität Tübingen promoviert wurden. Wörtlich aus einer Biographie (TERTSCH, 1957):

Im Juni 1862 erwarb er [SCHRAUF] die philosophische Doktorwürde an der Universität – Tübingen. Dass dies nicht in Wien geschah, sondern das Doktorat am 28. Februar 1863 an der Wiener Fakultät nur nostrifiziert wurde, hatte seinen Grund darin, dass noch bis zum Jahre 1872 zur Erlangung der Doktorwürde an österreichischen Universitäten gesetzliche Vorschriften bestanden, die keinerlei Rücksicht auf die fachliche Ausbildung nahmen, sondern nur eine erschwerte Neuauflage der Reifeprüfung bedeuteten. Viele Studenten österreichischer Universitäten zogen es deshalb damals vor, auf Grund vorgelegter Arbeiten in Deutschland zu promovieren.

Das Mineralogische Museum unter der Leitung Schraufs (1874-1897)

Als SCHRAUF im Jahre 1874 nach dem Ableben von August Emanuel REUSS (* 8. Juli 1811, † 26. November 1873) zum ordentlichen Professor berufen und ihm die Leitung des sogenannten „*Mineralogischen Museums*“ übertragen wurde, war Gustav TSCHERMAK bereits zum ordentlichen Professor ernannt worden (1868 a.o. Professor, 1873 o. Professor). Während SCHRAUF bis zur Eröffnung der Universität am Franzensring (11. Oktober 1884) nur zwei Räume von einigen Quadratmetern in der Bäckerstraße (Wien, 1. Bezirk) zur Verfügung standen, wurden für TSCHERMAK bereits im Jahre 1878 großzügig Räumlichkeiten für das Mineralogisch-Petrographische Institut am Maximiliansplatz angemietet. Diese offensichtliche Benachteiligung SCHRAUFs wirkte sich sowohl auf die Arbeitsmöglichkeiten als auch, wie zu erwarten, auf die Zahl der Studenten aus.

Das wissenschaftliche Werk SCHRAUFs wurde in mehreren Biographien und Nekrologen gut aufgearbeitet und präsentiert (BERWERTH, 1898; SCHARIZER, 1898 mit Schriftenverzeichnis; N.N., 1898; TERTSCH, 1957; MAYERHOFER, 1982). Im Nekrolog, verfasst von SCHARIZER, werden z. B. achtzehn Personen als Schüler von SCHRAUF angeführt. Diese Namensliste differenziert allerdings nicht zwischen Studenten am Mineralogischen Museum SCHRAUFs und jenen, die am Nachbarinstitut Gustav TSCHERMAKs ihre Studien betrieben. In diese Liste wurden von SCHARIZER darüber hinaus auch Personen aufgenommen, die lediglich über gemeinsame wissenschaftliche Interessen mit SCHRAUF verbunden waren.

⁴⁹

Adresse des Autors:

Univ.-Prof. Dr. Franz PERTLIK, Institut für Mineralogie und Kristallographie, Universität Wien

Geozentrum, Althanstraße 14, A-1090 Wien

e-mail: FRANZ.PERTLIK@UNIVIE.AC.AT



Wörtliche Wiedergabe dieser Namensliste (Scharizer 1898):

Die Namen dieser Schüler sind: Dr. J. GAMPER †, Dr. med. Jakob BRAUN, Dr. Rudolf SCHARIZER, Professor an der Universität Czernowitz, Dr. D. M. KRAMBERGER, Professor an der Universität Agram, Dr. Gottfried STARKL, Gymnasialprofessor in Kalksburg, Nieder-Oesterr., Dr. med. Fritz OBERMAYER, Privatdozent für interne Medizin in Wien, Dr. med. und phil. Josef HÖCKAUF, Assistent für Pharmakologie in Wien, Dr. Eduard PALLA, Privatdocent in Graz, Arthur GEHMACHER †, J. SCHORSCHMIDT †, Dr. Max TSCHERNE †, Albin BELAR, Supplent in Laibach, P. G. SEYFRIEDSBERGER, Supplent in Mölk, P. Dr. P. HEBERDAY, Supplent am Wasagymnasium in Wien, Dr. P. PJATNITZKY, Privatdocent in Charkow, Dr. Karl HLAWATSCH in Wien, Dr. Heinrich BARVIČ, Privatdocent an der böhmischen Universität in Prag, Dr. Adolf STENGEL, Forstassistent in Wien.

Aus dieser Namensliste wurden nun jene Personen ausgeschieden, die unter der Anleitung von SCHRAUF als Professor, beginnend mit seiner Berufung im Juni 1874 bis zu seinem Ableben im Jahre 1897 ihre Dissertation verfasst haben. Von diesen fünf Dissertanten wurde von keinem eine akademische Laufbahn an einer Universität eingeschlagen. STARKL, SEYFRIEDSBERGER und HEBERDAY ergriffen den Lehrberuf an Mittelschulen (alle drei für die Fächer Naturgeschichte, Mathematik, Physik), STENGEL und HLAWATSCH waren in der Privatwirtschaft bzw. im öffentlichen Dienst tätig.

Literatur

- BERWERTH, F. (1898): Zur Erinnerung an Albrecht Schrauf. – Ann. k.k. Naturhist. Hofmuseum XIII, 52-53.
- MAYERHOFER, T. (1982): Der Lehrkörper der philosophischen Fakultät von 1848 bis 1873. – Diss. Univ. Wien, Phil. Fakultät.
- N.N. (1898): Nekrologe. – Almanach d. k. Akad. Wiss. 48, 322-326.
- N.N. (1936): Verzeichnis über die seit dem Jahre 1872 an der philosophischen Fakultät der Universität in Wien eingereichten und approbierten Dissertationen. Band III. – Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität in Wien, Eigenverlag.
- N.N. (1948): Totenliste. Verstorbene des Jahres 1974 (mit Nachträgen aus früheren Jahren). – Verh. Geol. Bundesanst., 8-9.
- TERTSCH, H. (1957): Albrecht Schrauf. Der Mitbegründer der Kristallphysik in Österreich. – Österr. Naturforscher, Ärzte u. Techniker. (Hrsg.: Fritz Knoll). Verlag der Gesellschaft für Natur und Technik.
- SCHARIZER, R. (1898): Professor Dr. Albrecht Schrauf. Eine biographische Skizze. – Verlegt bei Kanarski, Czernowitz.